

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 280

Artikel: Delegieren an den Zufall : The Boss of it all von Lars von Trier
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

THE BOSS OF IT ALL von Lars von Trier



Was für eine Überraschung! Eine Komödie vom Meister der Verzweiflung, eine Art «moral tale» aus der modernen Geschäftswelt. Da möchte der Besitzer einer Informatikfirma sein Business verkaufen, an einen notorisch bärbeissigen, dänenhassenden Isländer. Der Kerl, saftig und mit Gusto gespielt vom isländischen Regisseur *Fridrik Thor Fridriksson*, verhandelt aber nicht mit Mittelsmännern und Unterhunden, sondern nur mit dem echten, wirklichen Chef. Diesen, den titelgebenden *DIREKTØREN FOR DET HELE*, den Boss der Bosse, den gibt es aber nicht. Die von *Peter Gantzler* gespielte Figur hat ihn erfunden und immer dann vorgeschoben, wenn es galt, den Mitarbeitern unangenehme Entscheidungen mitzuteilen. Weil er ihn jetzt aber leibhaftig auftreten lassen muss, heuert er einen ebenso erbärmlichen wie besessenen Schauspielerfreund an, um diesen Oberboss zu verkörpern.

Der erste Auftritt des fiktiven Chefs gelingt, die Mitarbeiter scharen sich sofort um ihn und versuchen, lange gehegte Anliegen vorzubringen, sich zu beklagen, oder steigern sich im Falle der von der hinreissenden *Iben Hjejle* gespielten Mitarbeiterin ohne viel Zutun des Schauspielers im trauten Büro in eine

sexuelle Ekstase hinein, welcher der Mann nun einfach nicht widerstehen kann. Aber diese und ähnliche Projektionen der Mitarbeiter stellen ein relativ harmloses moralisches Dilemma dar, im Vergleich zum Komplott, das der Schauspieler im Verlaufe der Handlung entdeckt. Und so stellt sich dann bald für alle die Frage, wer da eigentlich wessen Boss ist, wer wo Macht ausübt und wer für welche Entscheidungen lieber jemand anderen vorschiebt.

Filme von Lars von Trier sind im weitesten Sinne immer auch Reflexionen über das Filmemachen, über die Macht und die Verantwortung des Schöpfers. Und im Fall von *DIREKTØREN FOR DET HELE* folgt von Trier seinem Thema nicht nur inhaltlich, sondern mit einem weiteren seiner elaborierten Tricks. Er hat für diesen Film «Automavision» erfunden, eine mathematische Formel, welche die bereits gesetzte und eingerichtete Kamera vor dem eigentlichen Drehen einer Szene über einen Computer mit neuen Parametern füttert. Also Tiefenschärfe, Fokus, Belichtung und all die anderen heiklen Werte, an die sich auf dem Set alle halten müssen, innerhalb eines klaren Rahmens neu setzt. Das ist normalerweise die

Aufgabe des Kameramannes, im Dienste des Regisseurs. Nun war aber Lars von Trier bei seinen letzten Filmen auch sein eigener Kameramann, jeweils mit einer monströsen beweglichen Kamera, die als «Handkamera» zu bezeichnen schon fast als absurd gelten müsste. Von Triers *Automavision* bringt ihn nun zurück zur nächsten Reduktionsstufe, zur fix aufgestellten Kamera, vor welcher sich die Schauspieler bewegen müssen.

Dabei wissen sie nun nie genau, wo sie wirklich im Fokus stehen, sie können nicht einmal hundertprozentig abschätzen, wo sie aus dem Bild hinaustreten würden. Und um ihnen das Raten noch weiter zu erschweren, hat Lars von Trier sogar erwogen, die Kamera so zu verstecken, dass sie völlig ahnungslos hätten spielen müssen. Das habe sich aber als nicht machbar erwiesen, hat er an seiner ersten Pressekonferenz in Kopenhagen lachend erzählt. Zudem habe der Schauspieler *Peter Gantzler* eine schon fast unheimliche Fähigkeit bewiesen, sich trotz allem fast immer perfekt im fokussierten Bereich zu bewegen. Im Gegensatz zum Elefanten im Zoo, dem das Ganze so egal war wie dem Computer mit seiner magischen Formel, so dass Lars von Trier

Filme von Lars von Trier sind im weitesten Sinne immer auch Reflexionen über das Filmemachen, über die Macht und die Verantwortung des Schöpfers. «Automavision» ist also weniger ein technischer Durchbruch als eine selbstgewählte zusätzliche Schwierigkeit beim Drehen.



fast verzweifelte an der selbstgestellten Aufgabe, das Tier trotzdem vernünftig auf Film zu bannen.

«Automavision» ist also weniger ein technischer Durchbruch als eine selbstgewählte zusätzliche Schwierigkeit beim Drehen. Lars von Trier redet von «randomization», also vom Generieren von Zufällen in der Bildgestaltung. Im fertigen Film sieht man davon allerdings nur wenig, mit der Zeit sogar kaum mehr etwas, weil man sich einfach sehr schnell daran gewöhnt, dass Teile des Bildes manchmal nicht scharf sind, dass die Farb- und Lichtwerte von Schnitt zu Schnitt wechseln. Lars von Trier hat sich vordergründig eine Maschine geschaffen, die ihm einen Teil der Kontrolle und damit natürlich einen Teil der Verantwortung entzieht, ganz dem Programm seiner Story verpflichtet.

Tatsächlich aber führt das Experiment zu mehr spontanem Spiel mit der Erzählsituation. Die unebenen, nervösen Einstellungen geben dem Ganzen ein dokumentarisches Flair, sie simulieren jene Realität, die von Trier schon mit seinem ersten Dogma-Film *IDIOTERNE* (1995) stellenweise erreicht hat, diesen elektrischen Schock, wenn man sich als Zu-

schaer plötzlich dabei ertappt, das Geschehen auf der Leinwand für einen Moment als Dokumentarfilm wahrgenommen zu haben.

Dabei macht sich Lars von Trier noch einen weiteren Spass daraus, sich als Regisseur hin und wieder im Film in Szene zu setzen, indem er sich etwa mit dem halben Drehteam in einer Scheibe spiegelt oder mit dem Fensterputzlift ins Bild fährt und sich dann auch noch gleich ans Publikum wendet, mit einer halbherzigen Entschuldigung für die angeblich schlampig erzählte Szene.

DIREKTØREN FOR DET HELE ist eine bissige und intelligente Komödie, mit Slapstick, komischem Sadismus und einer ganzen Reihe von durchaus relevanten und spannenden Seitenzweigen, bis hin zu jenem fiktiven Theaterautor, dem der von Jens Albinus gespielte Schauspieler fast schon fanatisch an der Theorie hängt.

Dieser kleine, schnelle und formal gezielt «unsaubere» Film ist eine weitere von Triersche Zumutung, der man sich mit Begeisterung unterzieht. Wenn man sie nicht kopfschüttelnd ad acta legt. Eines ist jedenfalls klar: In seinem fünfzigsten Lebensjahr

hat sich Lars von Trier nicht nur von seiner langjährigen Produzentin getrennt, sondern auch seine immer gigantischer funktionierende Maschinerie brachial reduziert. Was bleibt und schon wieder ausschlägt sind sein herausfordernder, komischer, moralisch nachhaken-der Geist und seine nach wie vor unschuldig wirkende Verschmitztheit. Jetzt wartet er wieder mit mehr Mut auf den Moment, da er sich reif fühlt für *WASHINGTON*, den Abschluss der Amerika-Trilogie, die mit *DOGVILLE* begann und mit *MANDERLAY* zu einem vorläufigen coitus interruptus erstarrt ist.

Michael Sennhauser

DIREKTØREN FOR DET HELE (THE BOSS OF IT ALL)
R, B: Lars von Trier; K: Automavision™; S: Molly M. Stensgaard; A: Simone Grau; T: Kristian Eidnes Andersen. Darsteller (Rolle): Jens Albinus (Kristoffer), Peter Gantzler (Ravn), Fridrik Thor Fridriksson (Finnur), Benedikt Erlingsson (Übersetzer), Iben Hjejle (Lise), Henrik Prip (Nalle), Mia Lyhne (Heidi A.), Casper Christensen (Gorm), Louise Mieritz (Mette), Jean-Marc Barr (Spencer), Sofie Gråbol (Kisser), Anders Hove (Jokumsen). P: Zentropa Entertainments 21; Slot Machine, Memphis Film International, Lucky Red, Canal Plus; Meta Louise Foldager, Vibeke Windeløv, Signe Jensen. Dänemark, Schweden, Island 2006. 1:1.85; 100 Min. CH-V: Frenetic Films, Zürich